

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

♦ Grillmeyer, Siegfried / Müller-Zähringer, Erik / Rahner, Johanna (Hg.): *Eins im Eifer? Monismus, Monotheismus und Gewalt (Fragen der Zeit)*. Echter Verlag, Würzburg 2010. (134) Brosch. Euro 11,80 (D) / Euro 12,20 (A) / CHF 18,50. ISBN 978-3-429-03324-8.

Eine populäre These lautet: Offenbarungsreligion bedingt den Anspruch auf religiöse Exklusivität, und damit die religiöse Gewalt. Als Alternativen bieten sich einerseits die völlige Abkehr vom Glauben an – die offenbar nicht weniger Gewalt hervorbringen kann –, andererseits ein Verzicht auf konfessionellen Absolutismus. Die intellektuelle und ethische Redlichkeit des personalen Monotheismus wurde bereits zur Zeit des deutschen Idealismus im Zug des Pantheismusstreits erörtert, auf welchen die Beiträge Klaus Müllers wie Jan Assmanns zu einer Vorlesungsreihe der Universität Bamberg zurückgreifen, die im vorliegenden Band dokumentiert wird.

Assmann weist in „Monismus und Monotheismus – alte und neue Friedensangebote“ (21–42) auf Mendelssohns Vorschlag einer „doppelten Mitgliedschaft“ hin, also der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu einer Religion offener Gesetze, wie sie das Judentum darstellt, und einer Religion der Vernunft, die für alle Menschen gelten könne. Aus der Perspektive des Judentums mit seinem Konzept von Bündnissen verschiedener Weite (Noah-, Abrahams- und Mosebund) wie aus der Perspektive eines Außenstehenden ist dieser Weg zwischen Fundamentalismus und (gleichgültigem) Pluralismus dann auch leichter zu gehen, als aus der Perspektive des christlichen Heilsverständnisses. Klaus Müller setzt in seinem Beitrag „Gott, Gewalt und das Gegenmittel der Vernunft“ (59–82) bei der wurzelhaft angelegten Transformierbarkeit des Theismus an. Wenn sich universale mit personal-geschichtlichen Gottes-

konzepten treffen, also etwa „jenes All-Eine der ägyptischen Mysterien ... und der Einzige Gott des Dekalogs“, dann tritt die Frage auf: „Ist der eine vom anderen abhängig oder umgekehrt? Oder sind sie gar eins?“ (64). Müller betont die bedeutende und bleibende Spannung zwischen den beiden Polen, die den biblisch fundierten Anthropomorphismus immer wieder durch „kosmotheistische“ Vernunft brechen kann, und damit die Inanspruchnahme des persönlichen Gottes für die eigene Eitelkeit und die Gewalt, die mit dieser verbunden ist.

Einen anderen Zugang zum Problem wählt dagegen Saskia Wendel in ihrem „Plädoyer für einen aufgeklärten Monotheismus“ („Auf dich, Gott, habe ich meine Hoffnung gesetzt“, 83–104). Darin übt sie Kritik an der Inanspruchnahme des Monismus für die christliche Gottesrede, für die dies eine Aufgabe der Subjektivität und des geschichtlichen Bewusstseins, und damit der Inkarnation, bedeuten würde. So sehr Wendels konzise Darstellung der Bedeutung der Personalität Gottes Anerkennung verdient, geht sie doch auch am Kern des Problems vorbei. Die Frage nach der Angemessenheit von Gottesrede lässt sich nämlich nicht über den Verweis auf die Anforderungen ihrer offenbaren Form erledigen, sondern muss von der Erschließung der gesamten erfahrenen Wirklichkeit ausgehen.

Aus demselben Grund widerspricht auch die „doppelte Mitgliedschaft“ dem Bekenntnis zur Einheit Gottes, der nicht in den Besonderheiten der Geschichte, sondern in ihr insgesamt – in Christus vorweggenommen – offenbar ist. Die Identifikation des Prinzips dieser geschichtlichen Wirklichkeit als analog personal steht in keiner unüberwindlichen Spannung zum Vernunfttheismus, gerade weil das Christentum nicht in dem Sinn Offenbarungsreligion ist wie etwa das Judentum.

Die den Kern des Problems behandelnden Texte werden von zwei äußerst lesenswerten Beiträgen zu Aspekten begleitet: Daniel Krochmanlik schreibt „Über religiöse Gewalt und Judentum“ (43–58). Angelika Neuwirth spricht sich für eine Lektüre des Koran im Kontext seiner Entstehung, also als Botschaft an Nichtmuslime, aus, um ihn auch für die europäische Kultur als theologisch relevanten Text zu erschließen (105–128).

Der Anspruch sämtlicher Beiträge geht weit über die oft oberflächliche Auseinandersetzung zum Thema Religion und Gewalt hinaus, und mag gerade deswegen manche durch

den Titel geweckte Erwartungen nicht erfüllen. Sie tragen aber gerade durch ihre tiefe und unaufgeregte Erschließung der Unterströme dieser aktuellen Debatte dazu bei, diese auf das wesentliche Thema zurück zu beziehen – nämlich die Frage, wie Welt und Gott zusammen denkbar sind.

Linz

Josef Kern

BIOGRAFIE

♦ Halder, Klemens H.: Norbert von Xanten. Der Gründer des Prämonstratenserordens und seine Zeit. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2010. (144, zahlr. Abb., Schutzumschlag) Geb. Euro 17,95 (D, A) / CHF 27,50. ISBN 978-3-7022-3079-1.

Beheimatet zwischen der ersten Wirkungsstätte Norberts (Xanten) und einer ehemals bedeutenden Abtei seines Ordens (Kloster Steinfeld in Kall/Eifel), zugleich Ruhestätte eines anderen Heiligen des Ordens (Hermann Joseph von Steinfeld, ca. 1150–1241 o. 1252), hat mich das Interesse an Leben und Werk meines Namenspatrons immer begleitet. Wohl eher zufällig und für meine Eltern bei der Namensgebung nicht von vorrangiger Bedeutung (der 6.6. war der Geburtstag des ersten, früh verstorbenen Kindes und Norbert der Tagesheilige, nach dem der erste männliche Sprössling seinen Namen erhielt), erreichte der Name Norbert just in meinem Geburtsjahr den Spitzenwert in der Beliebtheitsskala der männlichen Vornamen in Deutschland.

Der Autor Klemens Halder, Prämonstratenser im Stift Wilten/Innsbruck, wird dem auch von Generalabt Thomas Handgrätinger in seinem Vorwort formulierten Anliegen, nämlich „hinter dem Wanderprediger, dem Chorbischof, dem Ordensgründer, dem Reichsbischof und Reichspolitiker den Menschen Norbert und sein Ergriffensein vom Herrn zu entdecken“ (10), doch weitgehend gerecht. Sprachstil und Beschränkung der Belege (lesefreundlich ans Ende des Buches gerückt) und Literatur auf das Wichtigste sind kennzeichnend für den angesprochenen Adressatenkreis jenseits eines kleineren Fachpublikums. Die reiche Bebilderung mit teils wenig bekannten Darstellungen unterstreicht dieses Anliegen. In zwanzig kurzen Kapiteln wird das kaum oder gerade 50jährige Leben Norberts in allen wichtigen Momenten

beleuchtet, wodurch schon ersichtlich wird, wie arbeitsreich, wie „kompakt“ dieses Leben war. Allein bemerkenswert bereits, welche Entwicklung seine Ordensgründung nahm (um 1200 über 500 Klöster), um die sich Norbert selbst nur wenige Jahre bis zu seiner Ernennung zum Erzbischof von Magdeburg und damit zum Aufstieg in die Reichspolitik sorgen konnte. Das letzte Kapitel befasst sich denn auch mit der Entwicklung des Ordens ebenso wie mit der Verehrung Norberts, der erst in der Zeit der Gegenreformation zur Ehre der Altäre erhoben wurde (1582 bzw. 1621), obwohl ihn schon die ältesten Darstellungen (12. u. 14. Jh.) mit Heiligenschein zeigen, als man sich in den konfessionellen Streitereien um den wahren Glauben an Norberts siegreiche Auseinandersetzungen etwa mit Tanchelm erinnerte. (Anderorts wird auch erzählt, die Ordensmitglieder seien zu bescheiden gewesen, die Heiligsprechung ihres eigenen Gründers zu betreiben.) Als aktueller Bezug und „Lokalkolorit“ zugleich findet sich im Anhang ein Bilderzyklus von 11 Blättern wiedergegeben, auf denen der Innsbrucker Künstler Martin Walde „die wichtigsten Stationen des Lebens Norberts, teils symbolisch reduziert, festgehalten“ (127) hat und der 1984 aus Anlass des 850. Todestages Norberts in der von den Prämonstratensern in Wilten betreuten Pfarrkirche St. Norbert (unweit des Stifts im Süden Innsbrucks gelegen) installiert wurde (und hinsichtlich der Wahrnehmung sicher polarisiert). Zwei Karten auf den Vorsatzseiten (Mitteleuropa zur Zeit der Ottonen und Salier: politische Einteilung und kirchliche Struktur; Prämonstratenserklöster heute in Mitteleuropa) runden das Gesamtwerk ab.

Wer sich kurz und kurzweilig über einen unbekannten Bekannten informieren möchte, dem sei die Lektüre dieses Büchleins anempfohlen.

Bonn

Norbert M. Borengässer

ETHIK

♦ Boff, Leonardo: Tugenden für eine bessere Welt. Aus dem Portugiesischen übersetzt von Bruno Kern. Butzon & Bercker / Publik-Forum Edition, Kevelaer 2009. (352, Schutzumschlag, Lesebändchen) Geb. Euro 29,90 / Euro 30,80 (A) / CHF 49,50. ISBN 978-3-7666-1285-4.